

Stefano Maria CINGOLANI, *Le storie dei Longobardi. Dall'Origine a Paolo Diacono*, Roma 1995, Viella, 206 S., ISBN 88-85669-39-5, ITL 40.000. – Der Titel gibt präzise die Intentionen seines Vf., eines Romanisten, wieder: Es geht C. darum, die verschiedenen Geschichten (!) der Langobarden zu analysieren. Er setzt dabei voraus, daß jede germanische Gruppe ihren spezifischen Geschichts- und insbesondere Ursprungsmythos entwickelte, der vornehmlich dazu diene, die eigene Identität zu konstituieren. Dieser Prozeß einer „continua storicizzazione etnica“ (S. 16) wiederum wurde von den jeweiligen Zeitumständen bestimmt, unter denen er ablief, d. h. die „erinnerte“ Vergangenheit war Funktion der sie reflektierenden jeweiligen Gegenwart. Dies bedeutet nach C. für die langobardische Überlieferung, daß (mindestens) vier verschiedene „storie“ (!), die bei Fredegar, in der *Origo gentis Langobardorum*, bei Paulus Diaconus und in der Langobardengeschichte im *Codex Gothanus* verzeichnet sind, von verschiedenen Gruppen zu verschiedenen Zeiten produziert wurden. C. hebt hervor, daß selbst der archaischen *Origo* nicht etwa langobardische Heldenlieder oder andere volkssprachige Werke zugrundelagen, sondern lateinische Quellen, die *Origo* sei also „un testo composito in cui la leggenda etnogenetica è stata montata sulla sequenza di magri dati estratti da una genealogia e dai perduti annali nord-italiani“ (S. 152). Weitgehend ungeklärt bleibt aber, ob und wie diese lateinischen Texte zu der auch von C. nicht bestrittenen mündlichen Überlieferung in langobardischer Sprache in Beziehung zu setzen sind, zumal er sehr stark die sprachlichen, religiösen und sozialen Diskontinuitäten betont, die seit dem 7. Jh. die italienischen, romanisierten Langobarden von ihren archaischen Vorfahren trennten. C. liefert im übrigen zahlreiche interessante Einzelbeobachtungen, etwa über die Rollen Wodans, Agilmunds und Alboins in der langobardischen Überlieferung, und ihm gebührt das Verdienst, die Unterschiede in den verschiedenen Quellen schärfer herausgearbeitet und scharfsinniger interpretiert zu haben als viele Historiker vor ihm. Sehr problematisch aber sind seine auch zur Beweisführung herangezogenen Vergleiche mit anderen germanischen Geschichtserzählungen und -dichtungen bis hin zu spätm. skandinavischen Texten, die auf ein nicht mehr zeitgemäßes Germanenbild hinweisen. Fazit: ein den Historiker an- und aufregendes, aber nicht ganz unproblematisches Buch eines Philologen über historische Quellen, die dieser vor allem als literarische Texte liest und bewertet.

Jörg Jarnut

Irland und Europa im früheren Mittelalter – Ireland and Europe in the early Middle Ages. Bildung und Literatur – Learning and Literature, hg. von/ed. by Próinséas Ní CHATHÁIN und Michael RICHTER, Stuttgart 1996, Klett-Cotta, VIII u. 318 S., ISBN 3-608-91308-4, DEM 228. – Der Band enthält die Ergebnisse des 4. internationalen, interdisziplinären Kolloquiums über Irland und Europa im frühen MA, das im März 1994 im University College Dublin abgehalten wurde. Nach einem einleitenden Vortrag von Leonard BOYLE über hibernolateinische Scriptoria auf dem europäischen Festland (S. 1–6) befassten sich fünfzehn Autoren mit Themen aus den Gebieten „Bibel und Liturgie“, „Sprache und Literatur“ sowie „Geschichte und Hagiographie“. – Aileen BREEN, *The Biblical text and sources of the Würzburg Pauline glosses (Romans 1–6)* (S. 9–16), verweist auf die Kompetenz der irischen Bibelwissenschaft des 7. Jh. im Umgang nicht nur mit der lateinischen, sondern auch mit der gälischen Sprache. – Luned Mair DAVIES,